

DIE AUSGRABUNGEN DER DEUTSCHEN BOĞAZKÖY · EXPEDITION IM JAHRE 1971

Dr. Ing. PETER NEVE

Im Verlaufe der diesjährigen Grabungen sollten vor allem die im Vorjahre begonnenen Untersuchungen nordwestlich des Grossen Tempels (Stadtplanquadrate J/19-20) weitergeführt werden. Ausserdem galt es, einige während der Bearbeitung der Architekturgeschichte Büyükkales entstandene Desiderate durch Kontrollgrabungen auf dem Burgberg zu klären, sowie die Kollationierungs- und Zeichenarbeiten in Verbindung mit lokal begrenzten Schürfungen in Yazılıkaya abzuschliessen.

Vorgesehen waren des weiteren die Fortsetzung der geologisch - topographischen Bestandaufnahme innerhalb des Stadtgebietes sowie Abformungen von der Hieroglyphen - Inschrift am Nişantepe und probeweise von den Felsreliefs in Yazılıkaya.

Im einzelnen umfasste das Arbeitsprogramm daher folgende Punkte:

1 — Unterstadt

- a) Erweiterung des im Vorjahre durch Suchschnitte sondierten Grabungsareales nordwestlich vom Grossen Tempel (J/19), um zunächst die obere, hethitische Bauschicht in grösserem Zusammenhang zu erfassen und ihre zeitliche Stellung zum Grossen Tempel zu ermitteln.
- b) Anlage eines breiten Suchschnittes in Richtung auf die Standtmauer (J/20), um das zeitliche Verhaeltnis von Siedlung und Tempel zu dem Befestigungswerk zu klären.

- c) Restaurationsarbeiten an der Quellgrotte (J/21) und im Bereiche der Siedlung nordwestlich des Grossen Tempels (J/19).

2 — Büyükkale

- a) Suchschnitt in aa/16 zur Kontrolle der Schichtabfolge im Bereiche der Bauschichten BK - Vc.
- b) Suchschnitt in y/11, um den weiteren Verlauf der hier 1956 nachgewiesenen alten Burgbefestigung festzustellen und ihre Datierung zu sichern.

3 — Yazılıkaya

- a) Sondage südöstlich der Grossen Kammer (A), um hier ihren Abschluss zu klären.
- b) Zeichen - und Kollationierungsarbeiten.

4 — Stadtgebiet

- a) Fortsetzung und Abschluss der geologischen - topographischen Bestandaufnahme.
- b) Abformung der Hieroglyphen - Inschrift am Nişantepe, Probeabformungen neben den Felsreliefs in Yazılıkaya.

5 — Ausbau und Einrichtung des neuen Grabungsdepots.

Dank der grosszügigen Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnten die Arbeiten im wesentlichen programmgemäss bewerkstelligt werden. Sie

dauerten insgesamt 3 1/2 Monate, wurden allerdings zeitweilig durch schwere Unwetter in den Sommermonaten, durch Regen und Schnee im Oktober behindert.

Mitarbeiter der Expedition waren: Professor Dr. K. Bittel, Dr. B. Damm, Fraulein B. Grunewald, Professor Dr. H. G. Güterbock und Frau, C. Haase, Dr.-Ing. P. Neve, Professor Dr. H. Otten, P. Röhe - Hansen, Frau Chr. Rüster, Professor Dr. - Ing. W. Schirmer, Dr. H. Schroeteler, Fraulein Dr. U. Seidl. Die türkische Generaldirektion der Altertümer wurde durch den Assistenten des Lokalmuseums in Boğazköy, Herrn Ahmet Bal, vertreten. Für die Ausführung der Grabung standen 40 Arbeiter unter Leitung des bewährten Vorarbeiters Ahmet Akay zur Verfügung.

1.

Die Grabungen nordwestlich des Tempelbezirks erstreckten sich auf eine Fläche von über 4500 Quadratmetern (J/19-20). Sie beschränkten in diesem Jahre vor allem auf die Freilegung der oberen, hethitischen Bauschicht; doch wurden an verschiedenen Stellen Tiefgrabungen durchgeführt, die zeigten, dass die im Vorjahre beobachtete Schichtabfolge im wesentlichen auch für die neu untersuchten Bereiche massgebend ist.

1a.

Unter einer im Süden verhältnismässig dünnen, im Norden und Nordwesten dagegen bis zu Meterdicke anstehenden Erdschicht fand sich besonders zu Füßen der den Tempelbezirk abschliessenden Terrassen eine mächtige Ablagerung von offenbar durch Erosionsbewegungen mehrfach umgelagertem Steinschutt, der die Ruinen der oberen Bauschicht überdeckt.

In diesen Steinschutt eingetieft, zum Teil auch unmittelbar darüber, lagen Bestattungen verschiedener nachhethitischer Perioden (Abb. 1): drei Urnengräber der sogenannten älterphrygischen Periode (Zeit

BK IIa) sowie Pithosgräber und drei Steinkisten, davon eine mit Steinkreis, aus der hellenistisch-römischen Zeit. Während die letztgenannten Gräber verhältnismässig ärmlich ausgestattet waren (drei Perlen¹, eine im galatischen Stil bemalte Schale² in den Pithosgräbern, ein undefinierbares Eisengerät³ in der Steinkiste 1/71), ergab sich für die "phrygischen" Gräber ein reichhaltiger Befund: Grab 1 besass als Aschenurne einen Topf mit Widderköpfen als Henkelappliken⁴, dazu als Beigabe eine Bogenfibel mit Sicherheitschloss⁵ und den Oberteil einer bemalten Kanne⁶ (Abb. 2), Grab 2 bestand aus einem einfachen Topf⁷ mit einem Henkeltaesschen⁸ darüber und einer Bogenfibel⁹ seitlich daneben (Abb. 3), bei Grab 3 diente eine Henkelkanne¹⁰ als Urne, die als Beigabe eine weitere Bogenfibel¹¹ enthielt (Abb. 4). In jedem Falle waren die Bogenfibeln durch Feuereinwirkung stark verformt, was also auch hier daraufhin deutet, dass sie einst als Bestandteile von Gewändern zusammen mit den Leichen verbrannt worden sind¹².

An verschiedenen Stellen (Abschnitt VIII, Abschnitt XII/6) konnten im beziehungsweise auf dem Steinschutt mauerartige Steinsetzungen praepariert werden, die aber weder eine zusammenhängende Bauschicht noch irgendwelche Ansatzpunkte zu ihrer präzisen Datierung ergaben.

Die von dem Steinschutt überdeckte hethitische Siedlung liess sich auf weiter Fläche fast lückenlos nachweisen, sodass wesentliche Aussagen bezüglich ihrer Bebauungsweise und ihres zeitlichen Verhältnisses zum Grossen Tempel sowie zur Stadt-

¹ Inv. Nr. 71/316 a, b, c

² Inv. Nr. 71/259

³ Inv. Nr. 71/92 a, b

⁴ Inv. Nr. 71/73

⁵ Inv. Nr. 71/75

⁶ Inv. Nr. 71/74

⁷ Inv. Nr. 71/127

⁸ Inv. Nr. 71/128

⁹ Inv. Nr. 71/129

¹⁰ Inv. Nr. 71/111

¹¹ Inv. Nr. 71/110

¹² s. Bericht 1970

mauer im Nordwesten, aber auch - dank verschiedener zugehöriger Fundobjekte - zu ihrer absoluten zeitlichen Einordnung möglich sind.

Das Gelaende war dicht mit zum Teil ineinander verwinkelten und verschachtelten Gebaeuden bestanden (Abb. 5 a, b). Sie haben im Verlaufe der Zeit mehrfache Umbauten oder auch Überbauungen erfahren. Jedoch scheint es sich bei diesen Veranderungen nur um lokal begrenzte Bau-tätigkeiten zu handeln, die sich also-wenigstens dem derzeitigen Befund nach zu urteilen - nicht zu umfassenden Bauschichten oder Siedlungsperioden sondern lassen.

Die Bebauung stufte sich, unter Ausnutzung der natürlicher Gegebenheiten des damals noch strarcker gegliederten Gelaendes und dem Hanggefalle folgend, von Süden nach Norden terrassenartig ab.

Sie wurde in dem bisher untersuchten Gebiet von zwei grösseren Verkehrswegen erschlossen. Der eine führt vom Stadttor in I/19 in den Tempelbezirk¹³. Der zweite fand sich in ersten Andeutungen etwa 60 m weiter nördlich (Abschnitt XII/3-5, Planquadrat II/20). Er verlauft in ost-westlicher Richtung und ist-wie die Tempelstrasse-mit einem gepflasterten und überdeckten Entwässerungskanal ausgestattet, dessen Gefalle nach Osten weist. Die Breite dieses Weges beträgt 2,5 m. die der zum Tempelbezirk führenden Strasse dagegen 3,2 bis 3,9 m. innerhalb des Tempelbezirks sogar 7-8 m¹⁴.

Von diesen vermutlichen Hauptverkehrswegen zweigen schmale Gassen oder Gaenge ab, die die Gebaude zu insulae-artigen Gruppen oder auch zu einzelstehenden Häusern isolieren.

Ein deutlich als Einzelhaus gesonder-tes Bauwerk ist das südlich der Tempelstrasse gelegene Haus 1 (Abb. 5, 6). Es besitzt im Vergleich zu den meisten übrigen Gebaeuden auffallend dicke (1,1-1,7 m),

dazu zum Teil, vor allem im talwaertigen Bereich, aus ungewöhnlich grossen Blöcken gefügte Bruchsteinfundamente, die bis auf den gewachsenen Boden hinunterreichen.

Seine aeusseren Abmessungen betragen 22,8 resp. 23,0 m. in Südost-Nordwest-und 17,3 resp. 14,0 m. in Nordost - Südwest - Richtung, das heisst sein Grundriss ist nicht rechtwinklig sondern - aehnlich wie beim Komplex 2 im Südareal¹⁵ leicht trapezförmig verzogen.

Den stellenweise nur noch aus den untersten Steinlagen bestehenden Fundamenten nach zu urteilen enthielt das Gebaeude einst dreizehn Raeume unterschiedlicher Grösse, die durch zwei durchgehende Waende in drei, fast gleichbreite (6,0, 5,7, 6,0m) Raumgruppen unterteilt waren (1-5, 6-9, 10-13). Von ihnen bildete die mittlere Gruppe möglicherweise den Eingangstrakt, bestehend aus einer nach Südwesten, also hangwärts, halbgeöffneten Vorhalle¹⁶, quergelagertem Vestibü¹⁷ und zwei daran anschliessenden, nebeneinandergelagerten Langraeumen (6, 7), die vielleicht zu einer grossen Halle zu ergaenzen sind - eine Raumkombination, die in aehnlicher Form bei verschiedenen Gebaeuden der hethitschen Grossreichszeit Verwendung fand¹⁶. Die Raeume 1 bis 3 der südöstlichen Gruppe dienten wahrscheinlich - wie die entsprechend gestalteten oder auch dimensionierten Raeumlichkeiten etwa in Gebaeude D17 und E¹⁸ auf Büyükkale - der Unterbringung einer zweilaeufigen Treppenalage mit Podest. Das Gebaeude dürfte also einst, auch im Hinblick auf seine soliden Fundamente und seine Hanglage, ein Oberge-

¹⁵ s. Bericht 1970

¹⁶ vgl. MDOG 91 (1958), Abb. 2c (Haus der Schicht 1b), Boğazköy IV, 27, Beilage 1 (Raumgruppe XIII, Komplex 1/Südareal), Krause, Tempel V, Taf. 6 (Aduyongruppen der Tempel II-V), Boğazköy II, 18 Taf. 3 (Gebäude E/Büyükkale), H. Koşay, Alaca Höyük Kazisi 1940-48 (TTKY V, 6) Taf. 19 (Raum 17, 9-11, 14-15)

¹⁷ Boğazköy III, 12 Abb. 11, Taf. 5 (Raum XII-XIV, Geb. D)

¹⁸ Boğazköy II, 1^o Taf. 3 (Raum 1, 3, Geb. E)

¹³ "

¹⁴ Boğazköy IV, 20

schoss besessen haben, das vermutlich die eigentliche *bel étage* - mit Haupteingang von Südwesten - bildete¹⁹.

Über den Zweck des Bauwerks laesst sich wegen seines schlechten Erhaltungszustandes und in Ermangelung jeglichen Inventars nichts aussagen. Zweifellos aber war es - wie der auffallend aehnlich konstruierte, wenn auch im Grundrisschema abweichende - Komplex 2 im Südaerial (s.o.), ein repraesentatives, vielleicht öffentlichen Funktionen bestimmtes Gebaeude.

Einen erheblich dürftigeren, dazu in seinem Arrangement verwirrenden Eindruck macht dagegen der auf der Nordseite der Tempelstrasse gelegene Haeuserblock (Abb. 5). Er besteht aus mindestens 5 verschiedenen Gebaeuden oder Grundstücken, die zum Teil durch doppelte Mauerzüge (2/4, 4/5, 4/6, 5/6) deutlich voneinander abgesetzt, zum Teil aber - offenbar durch spaetere Veraenderungen an den Grundstücksgrenzen oder durch erneute Überbauungen - völlig ineinander verschachtelt sind (2/3/4), sodass ihre usprüngliche Grenzführung nur noch vermutet werden kann.

Der Erhaltungszustand der Gebaeude hat besonders im Bereich unterhalb der Tempelterrassen durch staendige Erosionen sehr gelitten. Im allgemeinen konnten nur noch die im Vergleich zu Haus 1 oder 7 erheblich schlechter, dazu aus kleinformatigem Steinmaterial konstruierten Fundamente beziehungsweise deren Baugruben nachgewiesen werden. Nur vereinzelt (Haus 4,5) fanden sich noch Reste der aufgehenden Wände. Sie bestanden wie die Fundamente aus Bruchsteinen, stellenweise sogar aus orthostatenartig bearbeiteten Blöcken und könnten im Zusammenhang mit den die Gebaeude überdeckenden, zum Teil auch ihr Inneres ausfüllenden Stein- schuttmassen daraufhindeuten, dass das aufgehende Mauerwerk, zumindest im

Bereiche der Grundmauern, aus Steinen errichtet war²⁰.

Angesichts des Grabungsbefundes muss sich die Beschreibung der Gebaeude auch hier nur auf eine allgemeine Schilderung ihrer grundrisslichen Anlage beschränken, ohne dass - mit wenigen Ausnahmen - genaere Angaben bezüglich ihrer Erschliessung, Nutzungsweise oder gar ihres ursprünglichen Aussehens gemacht werden können.

Die Westecke des Gebaeudekomplexes wird von dem maximal etwa 18,0 x 15,0 m messenden Haus 2 eingenommen. Es grenzt im Südwesten an die in den Tempelbezirk führende Strasse und wurde wahrscheinlich auch von dorthier betreten. Ein schmaler, kaum meterbreiter Gang trennt das Anwesen von dem nordwestlich gelegenen Häuserkomplex 7 a-c, während es im Nordosten und Südosten von den Häusern 5 beziehungsweise 3 und 4 unmittelbar umschlossen wird.

Das Gebaeudeinnere war in neun Ræume unterschiedlicher Grösse aufgeteilt. Ihnen schlossen sich einst - erhaltenen Mauerresten nach zu urteilen - weitere Ræumlichkeiten im Norden und Südosten an, die erst bei Errichtung von Haus 7 a-c²¹ und Umbauten am Haus 3 aufgelassen wurden. Haus 2 dehnte sich also ursprünglich weiter nach Norden und vor allem nach Südosten aus und mag gerade in diesem Bereich erhebliche Teile der von uns mit Haus 3 und 4 bezeichneten Gebaeude in sich einbezogen haben.

Das südöstlich anschliessende Haus 3 ist nur durch einen 80 cm tiefen Vorsprung in seiner Strassenfassade von dem Nachbargrundstück abgesetzt. Es weist in seinem Innern 7 Ræume auf. In den Ræumen 3 und fanden sich noch Teile der Fussböden mit Pithosresten in situ. Sie liegen 2,7 bis 2,3 m unter dem - rekonstruierbaren - Strassenniveau, sodass das erhaltene

¹⁹ vgl. die Hanghäuser D, E, F auf Büyükkale (MDOG 97 (1966), Abb. 5)

²⁰ s. Bittel - Naumann, WVDOG 63, 100, Boğazköy III, 20, MDOG 91 (1958), 5

²¹ MDOG 89 (1957), 22 Abb. 20

Mauerwerk wahrscheinlich das Kellergeschoss eines einst in Strassenhöhe gelegenen Gebäudes bildete.

Die Räume 2 bis 7 gehören zu einem älteren Gebäudeteil, der bei der Errichtung der Tempelterrasse - wie die ihn überlagernden und gegen die Terrassenmauern aufgeschütteten Lehmfüllungen beweisen - aufgegeben wurde. Der auffallend grosse, 6,2 x 8,7 m messende Raum 1 ist dagegen, den sekundär im Norden, Osten und Süden eingefügten Mauern nach zu urteilen, erst später, vermutlich im Zusammenhang mit den durch den Tempelneubau bedingten Veränderungen, entstanden und dürfte in dieser Form nur noch als Annex zum Gebäude 2 fungiert haben.

Vor der Südecke des Altbaus 3 zweigte von der Tempelstrasse eine Gasse ab. Sie führte entlang der Südostfront des Gebäudes in nordöstliche Richtung und bestimmte zweifellos mit ihrem Verlauf die nordwestliche Grenze der später darüber angelegten Tempelterrassen. Zur Zeit des Altbaus 3 aber bildete sie die Zuwegung zu den Häusern 4 und 6 und wahrscheinlich weiteren gegenüberliegenden, bei der Errichtung des Tempelbezirks abgebrochenen Wohnvierteln.

Haus 4 hat, ähnlich wie Haus 3, im Verlaufe seiner Existenz verschiedene Einschränkungen erfahren (Abb. 5, 9). Ursprünglich dehnte es sich, einem im Raum 7/Haus 2 erhaltenen Mauerrest nach zu schliessen, weiter nach Westen bis an die Tempelstrasse aus. Ausserdem bildete es, wie an den Mauerverbaenden deutlich abzulesen war, mit dem Altbau 3 eine konstruktive Einheit, die nur durch einen schwachen Mauervorsprung in der Südost-Fassade unterbrochen wurde.

Nach dem Ausbau von Haus 2 blieb zunächst ein acht Räume enthaltender, etwa 11 m breiter und 21 m tiefer Baukörper bestehen, der durch eigene Aussenmauern von den Nachbargrundstücken (2, 5, 6) gesondert war. Er wurde bei Anlage der Tempelterrassen - wie Haus 3 - um seinen

Südostflügel reduziert und bestand fortan nur noch als sechs Räume (1-6) umfassender Torso. Dieser Restbau ist schliesslich und mit ihm zusammen offenbar auch der Ostteil des Hauses 2 - unter dem Druck eines grossen, abgerutschten Felsblocks (s. Abb. 8) eingestürzt, blieb aber im Bereich der Räume 3 bis 6 als Ruine liegen, sodass sich der neu erbaute Raum 1 von Haus 3 noch daran anlehnen konnte. Das Mauerwerk der Räume 1 und 2 hatte man dagegen planmässig abgetragen und ihren Bereich mit einer 30 cm dicken, festen Lehmerde aufgefüllt.

Unter den eingestürzten Mauertrümmern lagen in den Räumen 3 und 4 zahllose Tongefässe begraben, zweifellos ein Anzeichen dafür, dass die Katastrophe plötzlich eingetreten sein muss, das Inventar also, gerade aus diesem inneren und zutiefst gelegenen Gebäudeteil, nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte.

Vor der Nordost - beziehungsweise Südostwand des Raumes 3 standen noch vier grosse Pithoi in situ. In der Nordecke fand sich eine etwa 1 m² einnehmende, dicke Schicht aus zersplitterten Röhrenknochen (vermutlich von Schaf und Ziege). Daneben lag das Fragment einer grossen, rot polierten Schüssel. Von der Westecke führte einst ein Durchgang in den südlich benachbarten Raum 4.

Dieses kaum 7 m² grosse Gefäss stark voller, stellenweise in mehreren Schichten übereinandergestapelter, grösstenteils aber völlig zertrümmerter Gefässe (Abb. 10a,b). Sie wurden erst in den letzten Grabungstagen geborgen und konnten daher noch nicht restauriert werden. Insgesamt dürften sich etwa 50 bis 70 Exemplare meist normalen, hethitischen Küchengeschirrs ergeben. Die Kollektion ist reichhaltig. Sie umfasst, den besser erhaltenen Stücken nach zu urteilen, grosse, zwei- oder vierhenklige Töpfe mit weit ausladender Mündung²², Umbruch-

²² WVDOG 75, Nr. 616-619

schüsseln²³, Schalen²⁴, Teller²⁵, Flaschen²⁶ sowie zwei glockenförmige Tondekkel²⁷. Für ein grosses, amphorenartiges Gefäss mit Reliefverzierung (Mondsichel zwischen zwei kegelartigen Gebilden) und rot poliertem Überzug gibt es ein genau entsprechendes Stück aus einem Gebäude der Schicht IVb auf Büyükkale²⁸. Ausser dem Tongeschirr fanden sich in dem Gebäudeschutt verschiedene Bronzezeräte, u. a. eine Dolch Klinge²⁹, eine Gewandnadel mit Linsenkopf³⁰ und eine vierkantig bearbeitete Bronzespitze³¹.

Ahnliche Bronzestifte, die möglicherweise als Nägel dienten, lagen auch über den Lehm Böden der Räume 5 und 7 sowie in Raum 4 des benachbarten Hauses³². In den Räumen 5 und 7 konnten ausserdem noch die Überreste von drei Pithoi in situ nachgewiesen werden.

Angesichts des Inventars, bei dem bezeichnenderweise - trotz erhaltener Fussböden-Einrichtungsgegenstände wie Herdstellen oder Backöfen fehlen, werden die Räume wahrscheinlich nicht dem ständigen Aufenthalt von Menschen sondern - möglicherweise im Kellergeschoss gelegen - als Vorratskammern und Gefässlager gedient haben.

Von den beiden übrigen, dem Hauserblock zugehörigen Anlagen ist das dem Haus 4 nördlich benachbarte Gebäude 6 durch tiefe Erosionsrinnen weitgehend zerstört, sodass sich sein Grundriss nicht mehr vollständig gewinnen liess. In seinem nördlichen Teil zeichnen sich drei Räume ab, die mit Geröll, Schwemmsand und offenbar sekundär zumgelagerten, vielleicht

aus Haus 4 stammenden Gefässresten gefüllt waren³³.

Das den gesamten nördlichen und nordwestlichen Bereich des Häuserblocks einnehmende Haus 5 ist erst in seinem östlichen Abschnitt untersucht worden (Abb. 5, 11). Hier besteht es aus einem schmalen, unverhältnismässig langgestreckten Trakt, der mit seinem 11,5 m breiten Südende gegen die Häuser 2 und 4, im Südosten gegen Haus 6 stösst und sich nach Norden zu allmählich verjüngt, um bei einer Gesamtlänge von 35 m mit einem freistehenden, kaum 4,5 m breiten Mauerkopf abzuschliessen.

Die Fundamente des Gebäudes sind auffallend unterschiedlich bemessen und konstruiert. Relativ breit (1, 1-1, 3 m) angelegt und dazu tief in die vorhethitischen Siedlungsschichten fundiert hat man die Aussenmauern - mit Ausnahme des offen... sichtlich erst im Verlaufe späterer Veränderungen entstandenen, nördlichen Mauerkopfes. Sie bestanden ausserdem aus Bruchsteinen grösseren Formates und schlossen möglicherweise, wie noch einige Steinblöcke auf der Nordwest-Mauer in situ andeuten, mit einem Orthostatensockel in Geländehöhe ab.

Die Innenwände des insgesamt 21 grössere bis kleinste Räume umfassenden Traktes sind dagegen erheblich schwächer (70-90 cm) und aus kleinformatigem Material konstruiert, sowie zum Teil nur flach in das Gelände gegründet, weshalb sie bezeichnenderweise auch schlechter erhalten blieben. Eine Ausnahme bilden nur die Fundamente des gepflasterten Raumes 8, die - ähnlich wie die Aussenmauern - mit grossen, in das Rauminnere weisenden Sockelsteinen ausgestattet sind.

Abgesehen von diesem einst vielleicht als Lichthof dienenden Raum lässt sich über die übrigen Räumlichkeiten weder hinsichtlich ihrer Erschliessung noch ihrer Nutzung etwas aussagen.

²³ WVDOG 75, Nr. 968-975

²⁴ WVDOG 75, Nr. 899

²⁵ WVDOG 75, Nr. 912

²⁶ WVDOG 75, Nr. 464

²⁷ WVDOG 75, Nr. 1017, 1029

²⁸ MDOG 97 (1966), Bericht 1964, Abb. 8 b, c

²⁹ Inv. Nr. 71/400

³⁰ Inv. Nr. 71/390

³¹ Inv. Nr. 71/395

³² Inv. Nr. 71/393 a-h

³³ vgl. Bericht 1970 (Gefässe aus Haus 6)

Von dem Ostflügel zweigt vor den Räumen 4 und 11 ein nur 9 m breiter Trakt in rechtem Winkel nach Westen ab. Seine endgültige Ausdehnung wie auch sein grundrissliches Arrangement konnten noch nicht ermittelt werden. Doch mag sein westlicher Abschluss mit einem 40 cm tiefen Mauervorsprung in der Nordfront des Komplexes 7a-c angedeutet sein.

Bezüglich der zeitlichen Stellung des Hauses 5 innerhalb des Häuserblocks 2-6 steht ausser Zweifel, dass es zusammen mit den Häusern 2-3 und 6 existiert hat. Wie aber seine auf die Häuser 2 (mit jüngeren Umbau), 4 und 6 abgestimmten Grundstücksgrenzen zeigen, scheint es in diesem Verband verhältnismässig spät entstanden zu sein. Die Umbauten an seiner Nordspitze (s.o.), die offensichtlich mit der Anlage einer Zuwegung zu den neu errichteten Tempelterrassen zusammenhängen (Abb. 11), bezeugen, dass Haus 5 - im Gegensatz zu seinen östlichen und nord-östlichen Nachbarn - auch nach der Gründung des Tempelbezirks weiter bestand.

Über die nördlich und östlich an den Häuserblock 2-6 anschliessende Bebauung können bisher nur erste Ergebnisse vorgelegt werden, da die Untersuchungen hier nur auf beschränktem Raume (Suchschnitt XII/1-9, J/20) durchgeführt wurden.

Zwischen Haus 5 und den Tempelterrassen ist das Gelände durch eine tiefe Erosionsrinne zerschnitten, die dem Grabungsbefund zufolge erst nach Aufgabe der hier einst existierenden Bebauung entstanden sein kann. Der Erhaltungszustand der oberen Bauschicht zeigte sich dementsprechend schlecht und scheint erst ausserhalb des Engpasses, das heisst vor der Nordspitze des Tempelbezirks und dem Haus 5, wieder besser zu werden.

Unter den mit zahllosen Gefässcherben, Knochen- und Geweihbruchstücken durchsetzten Schwemmschichten lagen die Überreste von drei Gebäuden (Haus 8, 10, 11, s. Abb. 5). Haus 8 besteht nur noch aus einem langgestreckten, kellerartig eingetief-

ten Raum über dessen Südostmauer später die äussere Schale der Westterrassen errichtet wurde (Abb. 12).

Aus dem 3, 2 x 6,2 m messenden Rauminnern konnten insgesamt elf Gefässe geborgen werden: Trümmer von 10 ungewöhnlich grossen, weiss bis beigebraun polierten Amphoren, darunter ein nahezu vollständig erhaltenes Exemplar³⁴ (Abb. 13), fanden sich in der Nord- und Westecke sowie vor der Mitte der Nordwestwand auf dem Fussboden beziehungsweise in das Mauerwerk der Waende eingedrückt. Im Mauerwerk der Südwand stak ausserdem eine kleine Schale der sogenannten Porzellanware³⁵. Schalen dieses Typs sind in Bogazköy verhältnismässig häufig belegt (Büyükkale IVb)³⁶. Für die Amphoren gibt es dagegen nur ein vergleichbares Bruchstück aus der Füllung des Wasserbeckens auf Büyükkale (y-z/9-10), allerdings nur aus sekundärer Fundlage³⁷, ein vollständig, genau entsprechendes Stück aber aus Alaca Hüyük³⁸.

Haus 8 überlagert die Ruine eines grossen, 17,5 m in ostwestlicher Richtung messenden Bauwerks (Haus 10, Abb. 14). Dieses noch nicht näher untersuchte Gebäude besitzt im Osten, Norden und Westen auffallend dicke (1,9 m 1,5 resp. 1,3 m) Aussenwaende, von denen die westliche bei Anlage des Hauses 5/Ost abgetragen und neu überbaut wurde. Sein südlicher Abschluss könnte mit einem von uns im Vorjahre als "aelterhethitisch" bezeichneten³⁹, doppelten Mauerzug angedeutet sein, der bei entsprechender Orientierung und Niveaulage - ebenfalls von Haus 5 unmittelbar überlagert war.

Nördlich an Haus 10 grenzt - unter Beibehaltung der Flucht seiner Westfront - ein weiteres Gebäude (Haus 11). Es besteht

³⁴ Inv. Nr. 71/342

³⁵ Inv. 71/341

³⁶ vgl. WVDOG 75, 65

³⁷ WVDOG 75, Nr. 427 (Büyükkale IIIa)

³⁸ im Ankara - Museum, n. R. Temizer aus Alaca Hüyük

³⁹ vgl. Bericht 1970

aus erheblich schmaeleren, dazu kleinsten Fundamenten, deren Oberflächen sorgfältig abgeglichen sind. In Raum 1 und 2 der bisher freigelegten Westecke sind die Fussböden noch erhalten. Ihr Niveau liegt etwa 10 cm unter den erhaltenen Fundamentoberkanten und mehr als 1 m unter dem Mauersockel des Nachbarhauses 10. In Raum 2 scheint, einer dicken Aschenlage über brandgehartetem Fussboden nach zu urteilen, eine Feuerstelle existiert zu haben. Die Fundamente und Fussböden sind mit einer festen Lehmerschicht zugedeckt, sodass anzunehmen ist, dass auch dieses Haus, wie sein südlicher Nachbar oder die Häuser 3 und 4 (s.o.) planmässig aufgegeben wurde.

Die genau aufeinander abgestimmten Westfronten der Häuser 10 und 11, aber auch des später errichteten Ostflügels von Haus 5, säumten offensichtlich einen nord-süd verlaufenden Gang, dessen Trasse noch in nachhethitischer Zeit für die Anlage einer steinernen Wasserrinne richtungsweisend war. Wahrscheinlich mündete dieser Gang in die von uns als Hauptverkehrsstrasse bezeichnete, weiter nördlich gelegene Gasse (s.o.).

Westlich des Ganges konnten die Reste verschiedenzeitlicher Gebäudeanlagen freigelegt werden, die angesichts ihrer räumlichen Zuordnung allesamt der oberen Bauschicht angehören dürften. Nahe der Geländeoberfläche, aber noch vom Steinschutt der nämlichen Bauschicht überdeckt, fand sich ein kleines, relativ gut erhaltenes Gebäude (Haus 9, Abb. 15). Den dürftig konstruierten Fundamenten nach zu urteilen, bestand es einst aus 4 Räumen - einem zentralen Hauptraum 2, dem südlich und nördlich kleine Kammern (1 bzw. 3, 4) angefügt waren. Es weist damit ein Grundrisschema auf, das bei hethitischen Häusern besonders der späten Zeit offenbar gern und häufig verwendet wurde⁴⁰.

⁴⁰ Boğazköy III, Taf. 11 (sog. Heiligtum d. Schicht 1), Boğazköy II, Abb. 18 (2, 3) - Zeit BK IVb

Nördlich davor schliessen die Reste eines ähnlichen Bauwerkes an. Auf dem zugehörigen Fussboden lag noch das Fragment einer "Badewanne" in situ.

Im Süden sind von dem Haus die Gemäuer zwei verschiedenzeitlicher Phasen überbaut, von denen die älteren - zum Teil schon im Vorjahre freigelegten⁴¹ - zu einem kleinen, zweiraumigen Anwesen mit Geschirrfragmenten (Schalen, Töpfen) auf den Zimmerböden gehören.

Mit seiner Westfront lehnt sich Haus 9 gegen die Ruine eines grossen Gebäudes oder Gebäudekomplexes (Haus 12, Abb. 16) das dem stratigraphischen Befund zufolge hier als der älteste Vertreter der oberen Bauschicht zu gelten hat. Das 14,5 m tief, bisher Ansatz von 5 Räumen aufweisende Bauwerk grenzt an die nördlich vorbeiführende Hauptverkehrsstrasse. In seinem östlichen und südlichen Bereich scheint es anlässlich späterer Umbauten oder Überbaungen aufgelassen worden zu sein.

Ihm gegenüber auf der anderen Strassenseite liegt ein weiteres stattliches, mindestens 25 m in ost - westlicher Richtung messendes Gebäude. Seine 1,3 bis 1,5 m dicken, aus besonders grossen und ungefügen Steinblöcken errichteten Fundamente greifen tief in den Lehmziegelbrandeschutt der vorhethitischen, karumzeitlichen Bauschicht (Abb. 18). Sie sind im Nordwesten offenbar beim Bau der nahegelegenen Stadtmauer und ihrer Magazine⁴² weitgehend ausgeraubt worden. Das Gebäude dürfte also, wie auch seine andere Orientierung andeutet, älter als dieser Befestigungsgürtel sein.

Im Innern konnten bisher 7 gleichbreite (etwa 3 m), langgestreckte Räume, im Westen zu je zwei hintereinandergestaffelt, nachgewiesen werden. Zugehörige Fussböden fehlen; doch ist angesichts der im Ostteil noch erhaltenen Fundamentoberkanten sowie einer strassenwärts gegen Sikker-

⁴¹ vgl. Bericht 1970

⁴² MDOG 89 (1957), 17

wasser aufgefüllten Lehmdichtung⁴³ anzunehmen, dass sie mindestens 1,5 m unter dem nur noch rekonstruierbaren Strassenniveau lagen.

Die Grundmauern durchschneiden einzelne, kleinsteinige und schmale Mauerfragmente, die, wie auch ein weiteres von dem Magazintrakt zerstörtes Mauereck, über beziehungsweise in dem karumzeitlichen Brandschutt gegründet sind (Abb. 17). Sie gehören demnach noch in die hethitische Siedlungsperiode. Ob sie jedoch eine gesonderte, alterhethitische Bauschicht vertreten, lässt sich auf Grund des derzeitigen Grabungsbefundes nicht entscheiden, sondern wird erst durch weitere, grössere Flächen erfassende Untersuchungen beantwortet werden können.

Die Mauerreste, aber auch die ausgeraubten Fundamente des Hauses 13 waren von einer stark scherbenhaltigen, zweifellos sekundär bewegten Schutterde überlagert, der unter anderem zwei interessante Fundstücke entstammen: aus Abschnitt XII/8 ein nach H. Otten in altethitischem Duktus verfasstes Tontafelfragment mit einer Instruktion, die sich auf die Behandlung der Bediensteten durch ihre Brotheren bezieht⁴⁴ (Abb. 19) und aus Abschnitt XII/9 ein reliefverziertes Bleitafelchen mit der Darstellung von zwei polosgekrönten weiblichen Wesen, die von zwei Schlangen umringt sind⁴⁵ (Abb. 20).

Zusammenfassend ist bezüglich der hethitischen Bebauung im Areal J/19-20 und ihres zeitlichen Verhältnisses zum Grossen Tempel einerseits, zur Stadtmauer im Nordwesten andererseits folgendes festzustellen:

1. Das Gelände war in hethitischer Zeit kontinuierlich besiedelt.
2. Die Siedlung ist innerhalb bestimmter Hauptverkehrswege organisch gewachsen.

⁴³ Boğazköy IV, 22 (Dichtungen am Komplex 1/Süddareal)

⁴⁴ Inv. Nr. 71/222

⁴⁵ Inv. Nr. 71/140

3. Die Siedlung hat im Verlaufe ihrer Existenz keine Eingriffe erfahren, die ihren Gesamtbestand grundlegend veränderten; sie vertritt also eine Bauschicht oder Bauperiode.
4. Innerhalb dieser Bauperiode gibt es mehrere Bauphasen (Bauabschnitte); sie beschränken sich auf lokal begrenzte, verschiedenzeitliche Veränderungen an den Grundstücksgrenzen, den Zuwegungen und dem Gebäudbestand (Um-, Anbauten, Überbauungen).
5. Das Alter der Siedlung reicht - in situ - Funden nach zu urteilen - in die Zeit Büyükkale IVb, auf Grund von Streufunden im Siedlungsschutt in die Periode Büyükkale IVc zurück.
6. Die Siedlung ist in ihrer ursprünglichen Anlage älter als der Tempelbezirk im Osten und die Stadtmauer im Nordwesten, und wurde bei deren Errichtung in diesen Bereichen aufgelassen.
7. Der Entstehungstermin für den Tempelbezirk, genauer gesagt für die Westmagazine, ist nach der Periode Büyükkale IVb anzusetzen, das Alter der Stadtmauer wahrscheinlich entsprechend.
8. Anzeichen für eine gewaltsame Zerstörung der Siedlung - wie beim Tempelbezirk - gibt es nicht.

Hinsichtlich des beigelegten Gesamtbebauungsplanes ist zu bemerken, dass die Schraffuren - mit Ausnahme der schwarz angelegten Mauerreste der vorhethitischen Bauschicht - keine Schichthorizonte, aber auch keine allgemein verbindlichen Zustände bestimmter Perioden angeben. Die Kreuzschraffur bezeichnet ältere aufgelassene Gebäude oder Gebäudeteile, die eng gestrichelte Schraffur evtl. gleichzeitig errichtete, aber weiterbestehende oder auf deren Kosten neu errichtete Anlagen, die weit gestrichelte Schraffur Umbauten oder Überbauungen an diesem Gebäudebe-

stand, die frühestens während der Errichtung des Tempelbezirks oder auch später erfolgt sein können.

1c.

Im Rahmen des alljährlich durchgeführten Restaurationsprogramms ist damit begonnen worden, die bisher im Areal J/19 freigelegten Bauwerke der hethitischen Bauschicht instanzzusetzen und die Grabungsareale bis in Höhe ihrer Fundamentoberkanten wieder aufzufüllen.

Ausserdem wurden die vom Einsturz bedrohten Gewölbeteile der hethitischen Quellgrotte (Planquadrat J/21) abgetragen und - gesichert durch eiserne Ankerneu aufgeführt.

Der 1967 durch einen Drahtzaun eingefasste Bereich des Tempelbezirks und des Südareals ist um etwa 15.000 Quadratmeter nach Westen und Nordwesten bis vor die Stadtmauer ausgedehnt worden, sodass jetzt die besser erhaltenen Teile dieser Befestigung einschliesslich des Stadtores in I/19 vor weiteren Plünderungen und Zerstörungen geschützt sind.

2.

Die auf Büyükkale durchgeführten Kontrollgrabungen betrafen ein etwa 4x4m grosses Areal östlich von Raum 2 der Hallen - Südwestwand (Planquadrat aa/16) und das Innere des Raumes XII von Gebäude G (y/11).

2a.

In aa/16 wurde unter dem 1962 freigelegten Niveau der Schicht Büyükkale IVd bis auf den gewachsenen Boden tiefergegraben.

Bezüglich dieser Bauschicht konnte zunächst festgestellt werden, dass das sog. Haus 2 der Schicht IVd und das östlich beziehungsweise südlich daran grenzende Bauwerk eindeutig in derselben Brandkatastrophe zugrundegegangen sind. Dieses 1959 noch der Bauschicht BK IVc zuge-

wiesene Gebäude¹ gehört demnach, was ausserdem auch die in seinem Brandschutt vorgefundenen Gefässreste bestäetigen², in die Schicht IVd.

80 cm unter dem Fussboden von Raum 1 des IVd-Baus 2 lag ein Mauerfragment, das seiner Niveaulage und Orientierung nach zu urteilen dem weiter nordöstlich aufgedeckten Gebäude der Schicht BK Va zugeschrieben werden muss³.

Von der Bauschicht BK Vb existierten keinerlei Überreste. Stattdessen fand sich, etwa 1,50m unter dem IVd-Fussboden und von einer Schicht lockeren, mit Lehmerde vermischem Ziegelbrandes überdeckt, ein von Holzkohle schwarzverfaerbtetes Stratum, das sich mit erheblichem Gefälle nach Nordwesten absenkte (Abb. 21). Hier dürfte es sich auf Grund seiner Niveaulage mit dem Brandschutt der Schicht BK Vc vereinigen, während es im Südosten, also hangaufwaerts, an die 1959 unter dem sog. IVc-Gebäude (jetzt IVd) festgestellten, seinerzeit der Periode BK IVd zugewiesenen Brandschicht anschliesst⁴.

Auch dieser Befund erfordert also eine Korrektur der 1959 fixierten Grabungsergebnisse, und zwar dahingehend, dass die damals mit BK IVd bezeichnete, grosse Brandruine in z-aa/13-14⁵ nunmehr in die Bauschicht BK Vc gehört. Diese Korrektur erfahrt ihre beste Bestaetigung durch die seinerzeit in dem sog. IVd-Bau 1 vorgefundene Keramik⁶, die genau den Gefässen und Gefässbruchstücken aus dem verbrannten Vc-Gebäude in z/16-17 entspricht⁷. Ausserdem besteht jetzt ein berechtigter Anlass zu dem Schluss, dass die beiden grossen, unter den Gebäuden G⁸ und K⁹ nachge-

¹ MDOG 93 (1962) 17 Abb. 11

² WVDOG 75, Nr. 251, 320, 385, 726, 941

³ MDOG 97, (1966) 29

⁴ MDOG 93 (1962) 17

⁵ MDOG 93 (1962) 17 ff., Abb. 11-13, MDOG 95 (1965) Abb. 17a

⁶ vgl. WVDOG 75, Keramik der Schicht BK IVd

⁷ MDOG 97 (1966), 34 ff. Abb. 17a-c, 18a-c, 19a-b

⁸ MDOG 86 (1953), 20, MDOG 88 (1955), 20

⁹ MDOG 93 (1962) 24 ff.

wiesenen Brandhorizonte vorhethitischer Zeit ebenfalls - wie auch hier wiederum die Keramikfunde bestaetigen¹⁰-in die Perioden BK IVd beziehungsweise Vc zu datieren sind.

Das Kohlestratum überlagerte eine dünne Schicht Lehm, die einzelne Gefaescherscherben enthielt. Darunter folgte der aus sterilem, gelben Çorak bestehende gewachsene Boden¹¹.

2b.

Weniger ergiebig zeigte sich der zweite, in y/11 angelegte Tiefschnitt. Offenbar hat man hier beim Bau der Fundamente für das Gebäude G nahezu saemtliche aelteren Kulturschichten beseitigt, um sie allerdings dann spaeter, als durch und durch gemischte Schuttmasse, zur Auffüllung des Gebaue-dennern wiederzuverwenden. Erst in Höhe der Fundamentsohle gelang es, spaerliche Überreste einer unberührten Bauschicht nachzuweisen. Sie gehört, den Scherbenfunden nach zu urteilen, in die Periode BK Vc. Darunter lag ein Lehmerdestratum mit Fragmenten ungebrannter Lehmziegel, die im Format denen der südwarts von G vorgefundenen Befestigung entsprachen (32/? /7 cm)¹². Diese Lehmschicht reichte bis zu einer Tiefe von - 11,40m (bezogen auf den Nullpunkt von Büyükkale) hinunter. Von da ab folgte nur noch steriler, gelber Çorak. Bei-12,00 m wurde die Grabung, ohne dass - wie erhofft - die Fortsetzung der alten Befestigungsanlage auftauchte, eingestellt.

Als einziges Ergebnis dieser Sondage bleibt festzustellen, dass der Mauerzug mit Sicherheit vor die Periode BK IVc zu datieren ist¹³.

3.

In Yazilikaya konnte mit einem Tiefschnitt im Südosten der Hauptkammer (A) der Beweis erbracht werden, dass die Kammer hier mit einem schon in alter Zeit hineingestürzten, grossen Felsbrocken ihren natürlichen Abschluss besass.

Die für die in Vorbereitung befindliche Neuauflage der Yazilikaya - Publikation erforderlichen Zeichen - und Kollationierungsarbeiten wurden programm-gemass durchgeführt.

4.

Im Gebiet der hethitischen Stadtruine wurde die 1969 begonnene geologisch-topographische Bestandaufnahme abgeschlossen.

Die Hieroglyphen-Inschrift am Nisantepete ist im Revultex-Verfahren abgeformt worden. Um die Möglichkeiten für eine Abformung weiterer hethitischer Denkmäler in gleichem Verfahren zu erkunden, wurden ausserdem Proben neben den Felsreliefs in Yazilikaya und neben dem Törlöwen am Löwentor abgenommen.

5.

Der Ausbau des neuen Grabungsdepots ist mit dem Einbringen des Fussbodens, dem Einbau der Fenster und Türen und den Anstreicharbeiten beendet. Im Innern wurde mit der Aufstellung der Regale begonnen. Saemtliche noch im Grabungshaus befindlichen Fundobjekte, das heisst einige 100 Kisten mit bearbeiteten Keramikfunden der Nachkriegskampagnen sind bereits in das neue Depot umgelagert. Das alte Depot am Grabungshaus wurde in einen Zeichen - und Arbeitsraum umgebaut.

¹⁰ vgl. WVD OG 75, Keramik der Schicht BK IVd

¹¹ s. Tagebuch 1964

¹² MDOG 89, (1957), 25

¹³ Bemerkenswert die Entsprechungen zu den Abmessungen der Ziegel aus der Schicht BK Vc, s. MDOG 97 (1966) 3



Der Grosse Tempel mit Grabungsarealen in J/19-20

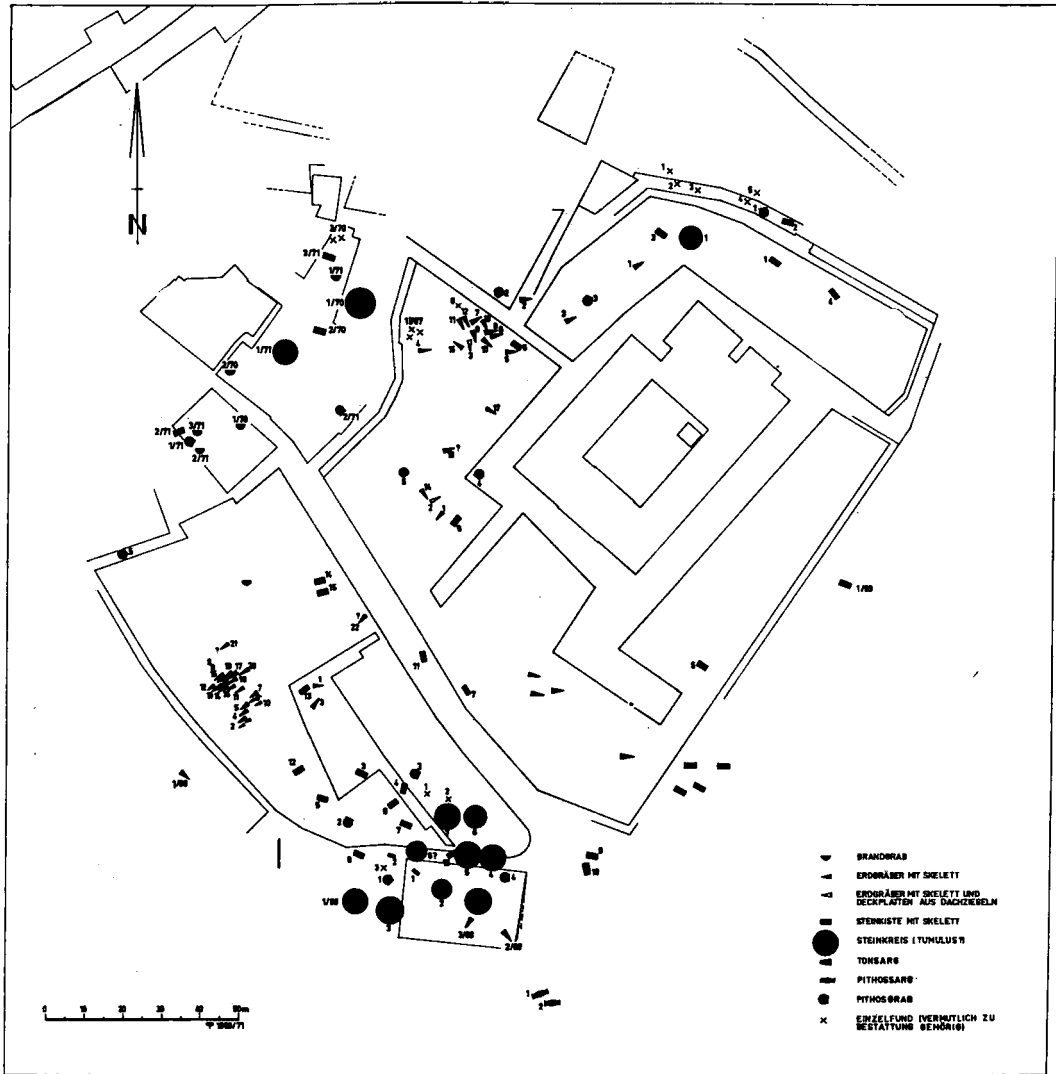


Abb. 1 Verteilung der nachhethitischen Bestattungen im Tempelbezirk (Plan)



Abb. 2 Urnengrab 1/71: a Grabgefäss, b Fibel, c Krug



Abb. 3 Urnengrab 2/71: a Graburne, b Tässchen



Abb. 4 Urnengrab 3/71: a Graburne (Kanne), b Bogenfibel.

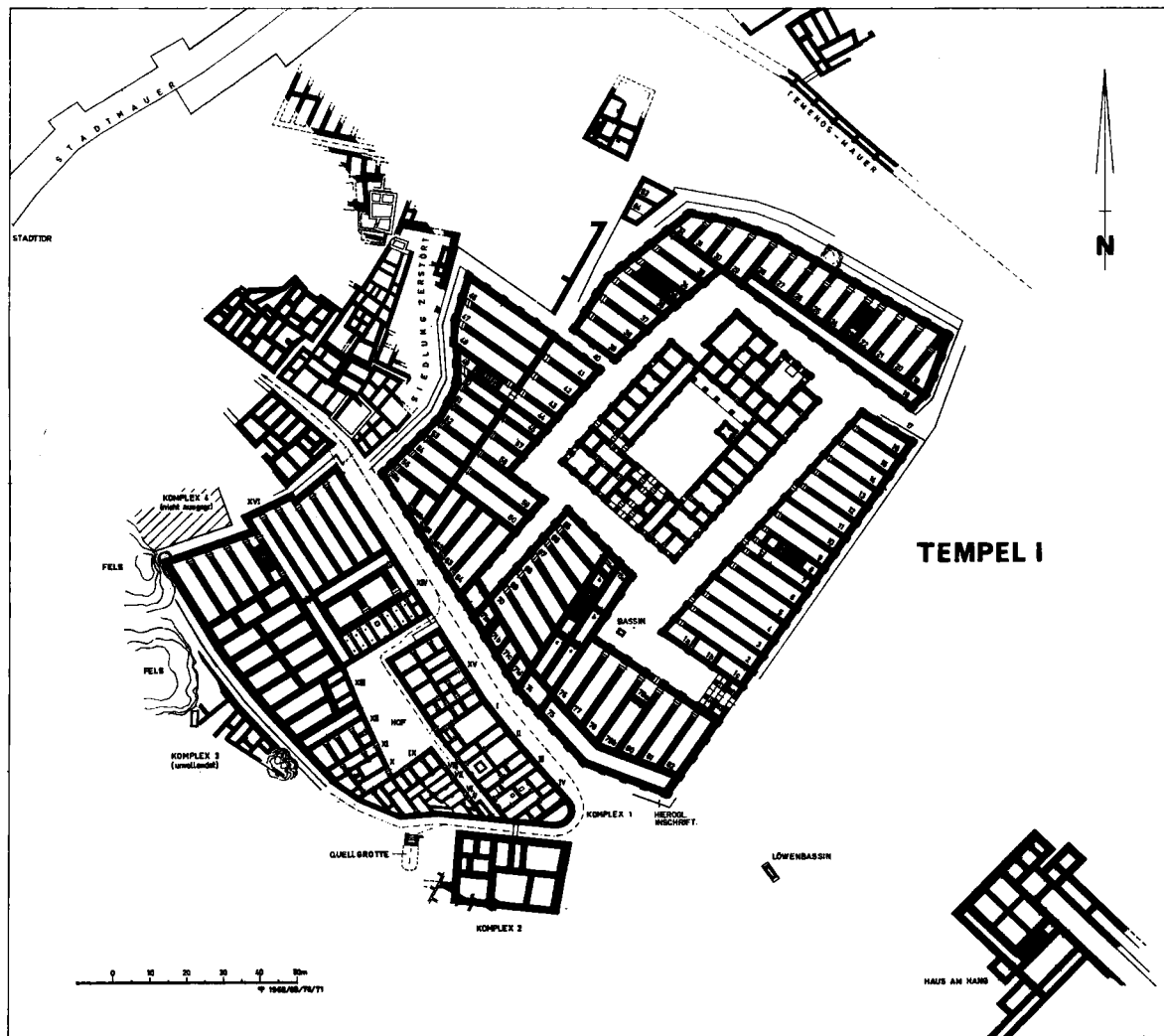


Abb. 5a Gesamtplan der hethitischen Bebauung im Tempelbezirk (Plan 1: 500)

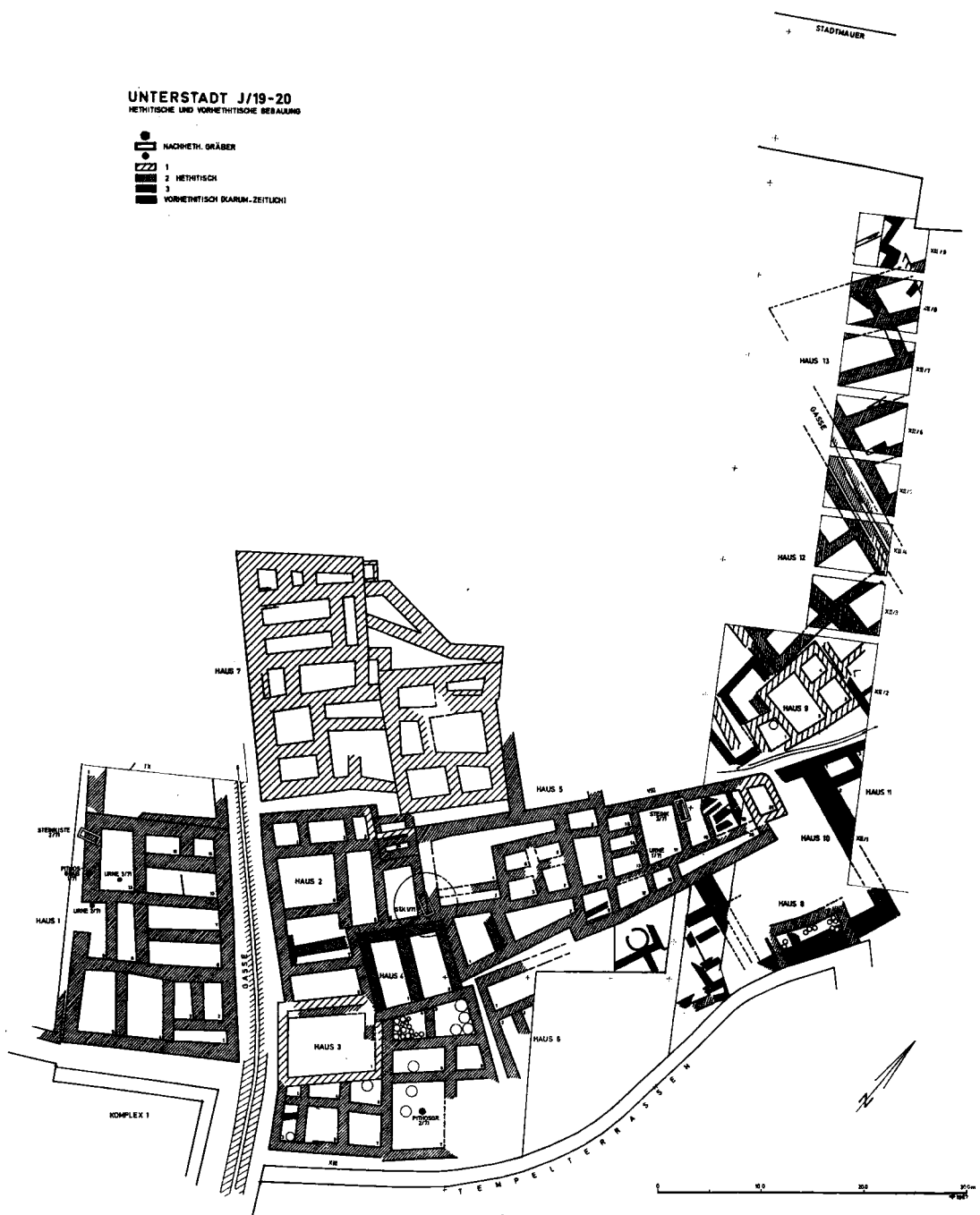


Abb. 5b Hethitische Bebauung in J/19-20 (Plan 1: 100)



Abb. 6 J/19, Haus 1 von Westen



Abb. 7 J/19, Haus 2 von Nordwesten



Abb. 8 J/19, Haus 3 von Westen



Abb. 9 J/19, Haus 4 von Nordwesten



Abb. 10a J/10, Haus 4, Raum 4 mit Geschirr in situ



Abb. 10b J/19, Haus 4, Raum 4, Gefäße in situ



Abb. 11 J/19, Haus 5 von Norden

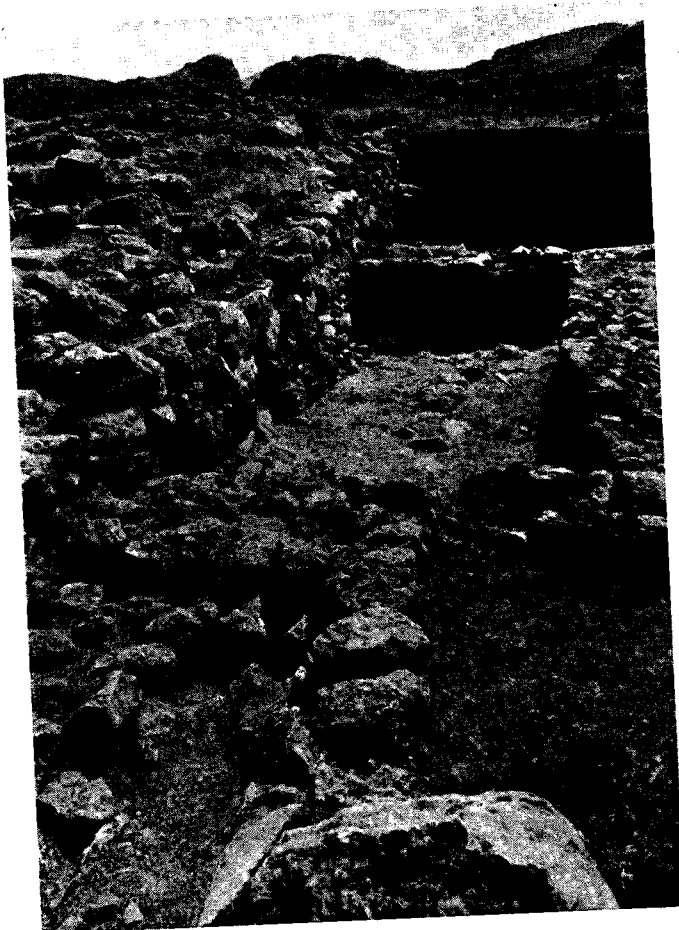


Abb. 12 J/19, Haus 8 von Norden

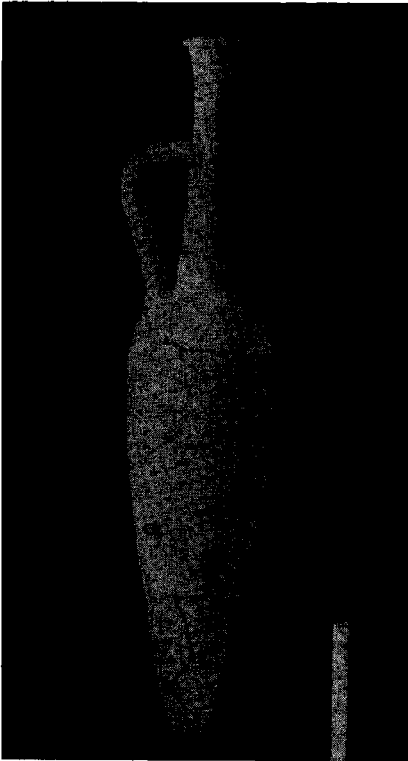


Abb. 13 J/19, Amphore aus Haus 8.



Abb. 14 J/19, Haus 10 und 11
(i. Vordergrund) von Norden



Abb. 15 J/19, Haus 9 von Nordwesten



Abb. 16 J/20, Haus 12 mit Kanal von Nordnordosten



Abb. 17 J/20, Haus 13 (Ausschnitt) von Nordnordosten



Abb. 18 J/20, Mauerreste der unteren (altheth.) Bauschichten (von Südwesten)

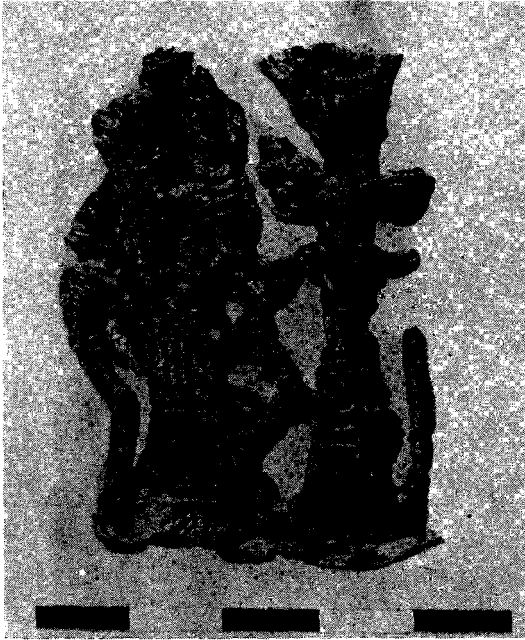


Abb. 19 althethitische Tontafel



Abb. 20 Bleiplättchen mit Relief.



Abb. 21 Tiefgrabung auf Büyükkale, aa/16: Überreste der Schichten BK IVd, Va und Vc